

## 169.

**Die Schnecke.**

Da ist nun der Mai! Da grünen die Felder, die Gärten, die Wälder, da rauschen die Quellen, da singen und springen die Vögel herbei. Da laufen die Kinder, die Mädchen, die Buben, aus Kammern und Stuben hinaus, hinaus aus dem engen Haus. Ein einzig Thierlein dort, wie sehr es auch sich strecke, kommt nicht vom Hause fort; es ist die arme Schnecke. Ob sie deshalb sich schämt? wohl gar darum sich grämt? O nein, sie denkt mit Lachen: Es wird sich doch noch machen. Sie denkt sich's so und so, und endlich ruft sie froh: „Ja, ja, so wird sich's schicken: ich nehm' mein Haus auf den Rücken.“ Und richtig, es geht, und die Schnecke, seht, kann nun mit allen Andern vergnügt in den Frühling wandern.

Reinick.

**Räthsel.**

Ich weis ein bunt bemaltes Haus;  
 Ein Thier mit Hörnern schaut heraus,  
 Das nimmt bei jedem Schritt und Tritt  
 Sein Häuslein auf dem Rücken mit;  
 Doch rührt man an die Hörner fein,  
 Zieht's langsam sich in's Haus hinein.

## 170.

**Warum schlafen die Bösen nicht?**

Es scheut das Licht die Fledermaus,  
 Drum flattert sie nur Abends aus.  
 Die Kage ist ein schlauer Dieb,  
 Drum ist ihr auch das Dunkel lieb.  
 Der Uhu nur des Abends raubt;  
 Die Sonne hätt' es nicht erlaubt.  
 Der Marder war versteckt am Tag,  
 Setzt schleicht er hin zum Taubenschlag,